SCHULKREIS

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Prävention, Mediensouveränität und informatische Bildung stehen im Fokus des neuen Medienlehrplans

Steinerschule in der digitalen Transformation

Entwicklungschancen nach Corona aufgreifen

Eine aktuelle Studie zeigt zukunftsweisende Einblicke in das Stimmungsbild bei Lehrpersonen und Familien

Herbst 20

Foto: © iStock.com/kate_sept2004

Steinerschule in der digitalen Transformation

Heute fügen sich die digitalen Technologien zu einem Ganzen und bilden eine eigene Welt. Schülerinnen und Schüler beginnen, diese digitale Welt zu bewohnen. Deshalb haben die Rudolf Steiner Schulen Schweiz einen Lehrplan für «Digitale Medien und informatische Bildung» entwickelt.

Text: Robin Schmidt

Schülerinnen und Schüler erleben heutzutage, dass fundamentale Veränderungen von Natur, Mensch und Gesellschaft im Gang sind, die ihre volle Tragweite erst im Laufe der kommenden Jahrzehnte zeigen werden. Sie wissen, dass ihre Biographie von Klimawandel, weltweiter Migration und nicht zuletzt von der digitalen Transformation geprägt sein wird – ohne dass absehbar wäre, in welcher Weise. Sie stehen vor der Herausforderung, in eine ungewisse, offene Zukunft zu blicken, für die die Vergangenheit nur wenig Orientierung zu bieten vermag.

Steinerschule in der industriellen Revolution

Die Gründung der ersten Waldorfschule vor hundert Jahren in Stuttgart markierte einen ähnlichen historischen Moment: Die Fundamente der europäischen Gesellschaft waren weitgehend erodiert, und nach dem verheerenden Krieg war die Suche nach Entwürfen für eine zukünftige Gesellschaft dringlicher denn je geworden. Die Maschinentechnik war nicht länger ein Kuriosum oder ein Ergänzendes der alten Welt, sie hatte eine andere Lebenswelt geschaffen: Die urbane Welt, die Welt der modernen Grossstädte, mit Eisenbahnen, Stromleitungen, Strassen und U-Bahnschächten war zur zweiten Natur geworden – eine «Unter-Natur» –, die der Mensch mit Maschinen geschaffen hatte und in der er nunmehr lebte und arbeitete. Die Folgen der industriellen Revolution für die Arbeit und das soziale sowie kulturelle Leben waren damit lebensbestimmend geworden. Und mit der Waldorf-

schule für die Kinder der Arbeiter der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik sollte die Gesamtproblematik beispielhaft kulturell verwandelt werden.

Eintritt in eine digitale Lebenswelt

So wie im 19. Jahrhundert die Maschinentechnik zuerst als Fremdes in die bäuerlich geprägte Landschaft einbrach und dann zur Grundlage einer völlig veränderten Lebenswelt wurde, traten auch die digitalen Geräte am Ende des 20. Jahrhunderts zunächst als etwas Fremdes in unserem Alltag auf. Nach und nach haben sich die technischen Elemente zu einem Ganzen zusammengefügt. Heute basieren die elementarsten Vorgänge der Lebensmittelversorgung, der Strom- und Wasserversorgung bis hin zu den verantwortlichsten politischen Entscheidungen direkt oder indirekt auf digitalen Infrastrukturen. Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) bilden heute als Geräte und Anwendungen des alltäglichen Gebrauchs eine Umgebung, in der wir weite und wichtige Teile unseres Lebens verbringen: die Arbeit, die Beziehung zu unseren Mitmenschen, die Unterhaltung und die Freizeit.

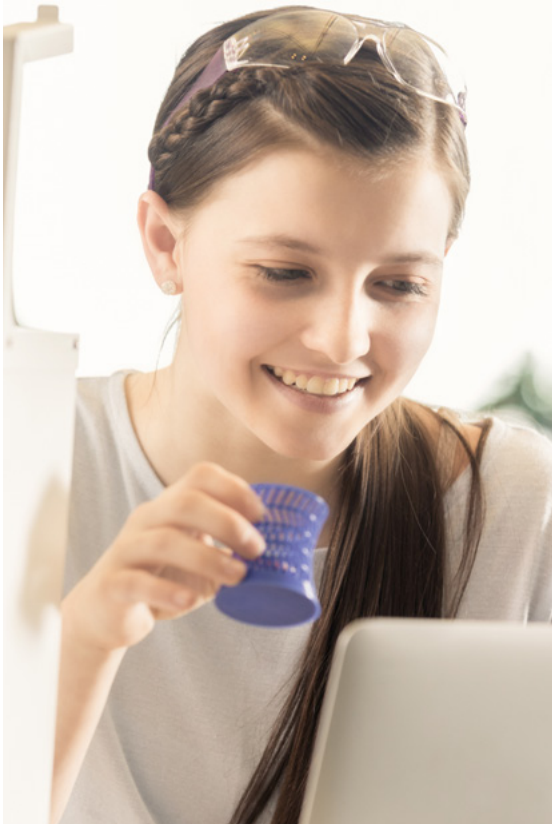


Foto: © iStock.com/Steve Debenport

Allmählich wird absehbar, dass wir nicht nur in einer urbanen Gesellschaft leben, die immer mehr von digitalen Geräten und digitalen Infrastrukturen durchdrungen wird, sondern dass wir zunehmend auch in einer digitalen Welt leben. Wie die technischen Erfindungen des 18. und 19. Jahrhunderts zu einer technischen Lebenswelt führten, beginnen heute die digitalen Technologien, sich zu einem Ganzen zu fügen: Sie bilden eine eigene Welt, die wir zu bewohnen beginnen – zwar nicht mit unserem Körper wie die Stadt, sondern mit unserem Bewusstsein. Das Digitale wird zur Lebenswelt. Und die Pädagogik ist aufgefordert, Grundlagen für ein Leben und eine Mitgestaltung in dieser Welt beizutragen.

Herausforderung für die Steiner-Pädagogik

Dabei ist es wichtig, zu beachten, dass nur ein kleiner Teil der Veränderung der Gesellschaft durch die digitale Transformation eigentlich technischer Art ist. Die weitaus grössten Folgen zeigen sich in der indirekten Veränderung der Gesellschaft, der Politik, des Zusammenlebens, des menschlichen Bewusstseins, aber auch des Verständnisses von Lernen und der Aufgabe der Schule.
Entsprechend wird gegenwärtig deutlicher, dass die digitale Transformation für die Schule nicht nur bedeutet, SchülerInnen mit der Technologie, ihrer Funktionsweise und ihrer Bedienung vertraut zu machen, so dass sie diese verstehen und souverän nutzen können. Der Bildungskanon verändert sich grundlegender: Heute werden in praktisch allen Berufen, wie in der Berufsbildung oder im Studium Kompetenzen im Umgang mit ICT vorausgesetzt. Andererseits werden gerade im Beruf heute auch «nicht-digitalisierbare» Fähigkeiten und Tätigkeiten wie Zusammenarbeit, Kommunikation, Kreativität und kritisches Denken immer wichtiger. SchülerInnen können zu Recht erwarten, dass es in der Schule Gelegenheiten gibt, diese Kompetenzen zu erwerben.
Seit der allgemeinen Verfügbarkeit von PCs in den 1980er-Jahren gab es immer erneute Hoffnungen, ihr Einsatz könne das schulische Lernen grundlegend verbessern, oder die Schule könnte durch diese Erfindungen revolutioniert werden. Doch in über zwanzig Jahren der Forschung zur Frage, wie ICT das Lehren und Lernen verändert, ist immer wieder gezeigt worden, dass durch ICT-Einsatz allein keine Verbesserung des Lernens erreicht wird. Ebenso wenig werden durch die Ausstattung von Schulen mit ICT Schule und Unterricht modernisiert. Es wurde deutlich, dass beim schulischen Einsatz von ICT die pädagogischen und didaktischen Prozesse, die Interaktion zwischen Lehrpersonen und SchülerInnen sowie die Art der Tätigkeiten der SchülerInnen die Qualität des Lernens bestimmen. Lernen bleibt auch beim Einsatz von ICT ein Vorgang der menschlichen Interaktion und ist in seinem Gelingen wesentlich von der Gestal-

tung dieser Interaktion abhängig. Es gilt daher, im Einzelnen genau zu bestimmen, wann und wie ICT zu einem gelingenden Lernen beiträgt.

Hohe Relevanz der ICT in Lebensbereichen von Kindern und Erwachsenen

Aber auf ganz andere Weise sind digitale Informations- und Kommunikationstechnologien in den letzten zehn Jahren für die Schule hoch relevant geworden: Sie betreffen die kindliche Lebenswelt durch ihre Omnipräsenz und die damit verbundenen Chancen und Risiken; sie betreffen eine durch ICT fundamental veränderte Berufswelt; sie betreffen aber zunehmend auch alle Unterrichtsfächer vom Geographie- und Geschichtsunterricht über den Sportunterricht bis hin zum Lernen von Fremdsprachen oder Kunst, da sich die zugrundeliegenden Disziplinen durch die digitale Transformation gewandelt haben. So hat sich beispielsweise die Geographie fundamental durch geographische Informationssysteme, die Geschichtsschreibung durch die «Digital Humanities», Musik durch digitale Tonproduktion oder Sport durch die digitale Bewegungsanalyse verändert – Veränderungen, die im Unterricht thematisiert werden sollten. Immer deutlicher wird, dass mit der digitalen Transformation das berufliche Leben, die Schulfächer wie auch die sozialen Beziehungen in einem rapiden Wandel begriffen sind, auf den die heutige Schule noch kaum zureichend eingeht.

Foto: © iStock.com/monkeybusinessdesign

Immer dringlicher wird daher die Frage, wie und zu welchen Zielen Erziehung, Schule und Lernen sowie Lehren angesichts dieses Wandels überhaupt gestaltet werden. Das bedeutet, elementare pädagogische und curriculare Fragen neu zu stellen. Zur Zeit der industriellen Revolution war es ein langer Weg kultureller und politischer Arbeit, die unwürdigen Lebensverhältnisse der Arbeiterinnen und Arbeiter zu verbessern, die durch den technologischen Wandel entstanden waren. Die Steiner-Pädagogik war ursprünglich ein Beitrag zur menschlichen Freiheit und zur Bildungsgerechtigkeit unter den prekären Verhältnissen urbaner industrieller Lebenswelten. Wenn die Pädagogik der Steinerschulen auch in der digitalen Lebenswelt zu einer «Erziehung zur Freiheit» beitragen möchte, so ist es wichtig, zu fragen, was «Freiheit» in den veränderten Bedingungen heisst. Ein sicherer, sinnvoller und souveräner Umgang mit ICT ist bestimmt eine der Bedingungen für Handeln in Freiheit. Was bedeutet aber menschliche Freiheit im Denken und Handeln in dieser veränderten Welt? Und wie können Erziehung, Schule und Lernen sowie Lehren zu ihrer Entwicklung beitragen? All diese Fragen sind gegenwärtig noch kaum bearbeitet.

Die digitale Transformation mitgestalten

Im Anschluss an wertvolle Erfahrungen, Lehrplangestaltungen und menschenkundliche Grundlagen möchte der neue Lehrplan «Digitale Medien und informatische Bildung» zu diesen Zielen beitragen. Dessen Ergänzungen zielen auf einen sicheren, sinnvollen und souveränen Umgang mit ICT. Sie bringen damit in den Lehrplan der Steinerschulen weitere Elemente für eine selbstbestimmte Wirksamkeit der SchülerInnen in Gegenwart und Zukunft ein. Durch seine Struktur will dieser Lehrplan Verantwortung und Phantasie jeder Schule und jeder Lehrperson anregen, situativ die konkreten Wege und Mittel dazu zu finden.

Als private Schulen haben die Steinerschulen die Freiheit, ihre Lehrpläne und Schulstrukturen unbürokratisch zu verändern, neue pädagogische Ideen rasch umzusetzen sowie Erfahrungen und «Best Practice» öffentlich zu teilen und einzubringen. Sie könnten ihre gesellschaftliche Rolle als Reformschule wahrnehmen, indem sie beginnen, die digitale Transformation aktiv mitzugestalten und Lösungen für die fundamentalen pädagogischen Aufgaben zu finden, die sich gerade erst abzeichnen.

Robin Schmidt, Dr. phil., ist Autor des neuen Lehrplans für «Digitale Medien und informatische Bildung». Er arbeitet als Erwachsenenbildner, Dozent am Goetheanum sowie Wissenschaftler an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. www.linefeed.cc

Auf einen Blick: Der neue Lehrplan «Digitale Medien und informatische Bildung»

Start der Arbeitsgruppe in 2019

Im Februar 2019 konstituierte sich unter der Ägide des Verbandes der Rudolf Steiner Schulen Schweiz eine Arbeitsgruppe. Diese entwickelte bis Juni 2020 einen Lehrplan über «Digitale Medien und informatische Bildung». Mitglieder waren:

- Daniel Hering, Koordination Bildungspolitik bei Rudolf Steiner Schulen Schweiz
- Henrik Löning, Mitglied der Schulleitung bei Atelierschule Zürich
- Katinka Penert, Medienpädagogin und Lehrperson bei Rudolf Steiner Schule Winterthur
- Vanessa Pohl, Koordinatorin bei Rudolf Steiner Schulen Schweiz
- Samuel Schaffner, Klassenlehrperson bei Rudolf Steiner Schule Birseck, Aesch
- Robin Schmidt, Erziehungswissenschaftler bei Pädagogische Hochschule FHNW
- Marianne Tschan, Kindergärtnerin und Koordinatorin für die Eltern-Kind-Gruppen, Spielgruppen und Kindergärten bei Rudolf Steiner Schulen Schweiz

Autorenschaft

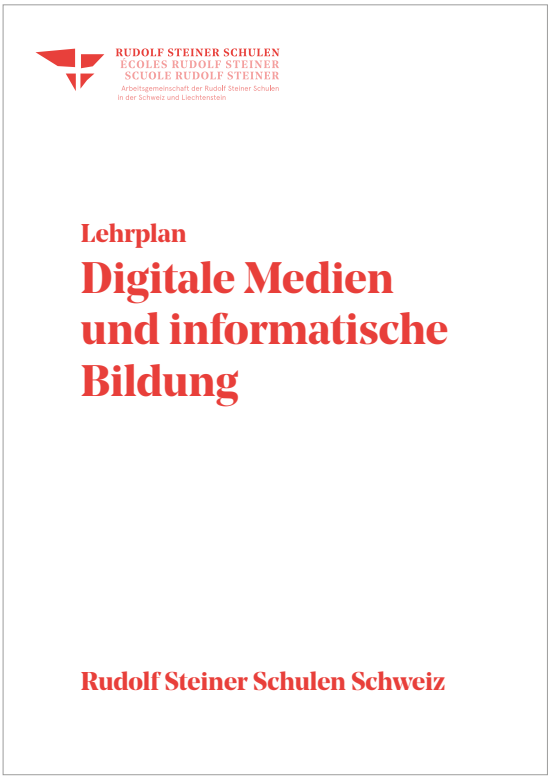
Robin Schmidt ist Autor des neuen Lehrplans «Digitale Medien und informatische Bildung». Er studierte Philosophie sowie Kulturgeschichte und promovierte in Erziehungswissenschaft über Lehrpersonenbildung in der digitalen Transformation. Robin Schmidt ist selbstständig als Erwachsenenbildner, Dozent am Goetheanum und Wissenschaftler an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Mehr über den Autor unter www.linefeed.cc.

Konzept des Lehrplans

- Rahmenlehrplan: Als Rahmenlehrplan beschreibt er Ziele in Form von Kenntnissen und Fähigkeiten, die die SchülerInnen in der Regel erwerben können sollten. Dadurch bleibt die pädagogische Aufgabe bei den Schulen und Lehrpersonen, die Inhalte, den Zeitpunkt und die Didaktik zu gestalten.
- Empfehlungen für den Unterricht: Für den Unterricht greift der Lehrplan positive Beispiele aus der Praxis der Steiner-Pädagogik auf und formuliert sie als Empfehlungen.
- Aufbau auf Steiner-Pädagogik: Die Empfehlungen integrieren das Thema Medien und Informatik weitgehend in den bestehenden Epochen- und Fachunterricht. Gefördert wird nicht nur eine direkte Auseinandersetzung mit digitalen Medien; vielmehr wird auf künstlerische Betätigung, Aktivierung und Pflege der Sinnestätigkeiten sowie auf einen weitgehenden Verzicht auf Bildschirmmedien in den untersten Klassen («indirekte Medienpädagogik») gebaut.
- Kompatibel mit Lehrplan 21: Der Lehrplan deckt mit seinen Zielen alle Kompetenzen des Moduls «Medien und Informatik» aus dem schweizerischen Lehrplan 21 ab und ergänzt diese um spezifische Anliegen der Steiner-Pädagogik.

Wo Sie den Lehrplan erhalten

Der Lehrplan «Digitale Medien und informatische Bildung» wird vom Verband Rudolf Steiner Schulen Schweiz herausgegeben und erscheint in Italienisch, Deutsch und Französisch. Die deutsche und französische Version ist abrufbar unter www.steinerschule.ch. Die italienische Übersetzung folgt in Kürze. Die Printversion ist bestellbar bei: Rudolf Steiner Schulen Schweiz, Apfelseestrasse 9A, CH–4147 Aesch, info@steinerschule.ch.



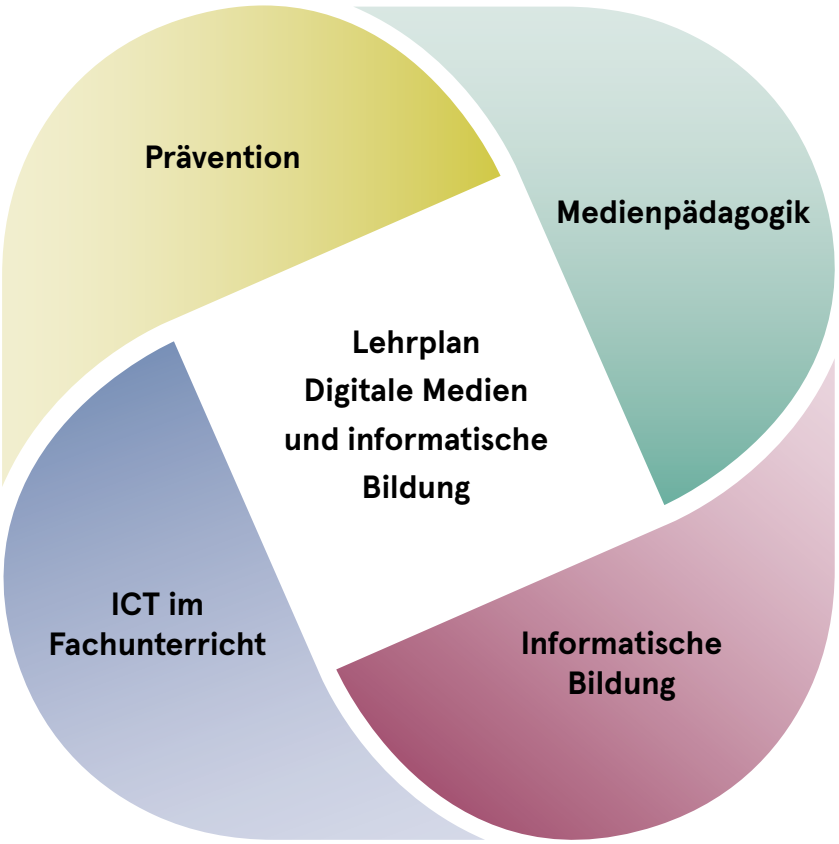
Übersicht Lehrplan: Vier Teile und deren Ziele

Ziel: Sicherheit

Die SchülerInnen kennen und beachten Risiken, Rechtslage und Umgangsformen, wenn sie digitale Medien nutzen.

Ziel: Mediensouveränität

Die SchülerInnen kennen die Vielfalt analoger und digitaler Medien und können diese selbstständig und gemeinschaftlich zum Gestalten nutzen.



Ziel: Fachkompetenz

Die SchülerInnen kennen die Folgen der digitalen Transformation in den Fachgebieten und können mit digitalen Medien fachgerecht lernen.

Ziel: Verstehen und Anwenden

Die SchülerInnen verstehen Computer und Programme in ihren technischen Grundlagen und können sie in Schule und Beruf anwenden.

Quelle: Lehrplan «Digitale Medien und informatische Bildung», © 2020 Robin Schmidt